

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Heeresverpflegung als eine dem Reichsamt des Innern angeschlossene Reichskommission mit behördlichem Charakter schon im August in Tätigkeit gesetzt. Die Neueinrichtung bewährte sich und trug dazu bei, die Heeresverwaltung bei der Beschaffung von wesentlichen Teilen der Heeresverpflegung zu entlasten. Auch die Lieferung von Tabakfabrikaten, auf die der Soldat im Felde nur ungern verzichtete, wurde in ähnlicher Weise zentral geregelt.

So konnte die Oberste Heeresleitung der Frage der Versorgung des Heeres mit ausreichender Verpflegung durchaus beruhigt entgegensehen. Aber eine andere Sorge wurde um so dringlicher, je weniger die Beendigung des Krieges in absehbarer Zeit möglich schien: die Versorgung der Heimat mit Lebensmitteln. Schon in der Friedenszeit waren angesichts der Notwendigkeit starker Lebensmittel- und Futtereinfuhr nach Deutschland und der Möglichkeit einer Blockade Besorgnisse laut geworden. Tatsächlich hatte die allgemeine Ernährungslage schon in den ersten Kriegsmonaten zu solchen Befürchtungen Anlaß gegeben. Zwar schien zunächst alles im Überfluß vorhanden zu sein, und örtlicher Mangel ließ sich durch Verkehrsmaßnahmen abstellen. Ebenso sah man in der Preissteigerung der Lebensmittel nicht den Ausdruck knapper Vorräte, sondern spekulative Gründe, denen man mit Festsetzung von Höchstpreisen die Spitze bieten zu können meinte. Aber die Sperre wurde immer dichter, und es stellte sich klar heraus, daß mit einer einigermaßen ausreichenden Lebensmittelzufuhr nicht gerechnet werden konnte. Mit Schrecken erkannte man, daß die Vorräte aus der schon ohnehin nicht allzu reichlichen Ernte zu schwinden begannen. Die angestellten Erhebungen ließen die Befürchtung zu, daß die Getreidevorräte schon im Mai 1915 zu Ende sein würden, wenn die Bevölkerung in ihrer großen Masse nicht zu einer freiwilligen Einschränkung und Sparsamkeit im Verbrauch zu bewegen war, und der auf die Verfütterung von Korn an das Vieh entfallende Verbrauch nicht aufhörte. Die Reichsregierung sah sich zu einschneidenden und für alle fühlbaren Maßnahmen gezwungen. Am empfindlichsten für die Bevölkerung waren die Vorschriften, die zur Streckung der Getreidevorräte erlassen wurden. Schon im Oktober wurde angeordnet, den Roggen zu 72 Prozent, den Weizen zu 75 Prozent auszumahlen, und vom 1. Dezember ab wurde allem Brot ein fünfprozentiger Kartoffelzusatz beigemengt. Um weiter Brotgetreide für die unmittelbare menschliche Ernährung zu sichern, war im Oktober ein Verfütterungsverbot erlassen worden, dessen Durchführung bei der großen Menge landwirtschaftlicher Betriebe allerdings schwer zu über-
wachen war. Auch die gewerbliche Verarbeitung von Brotgetreide und